

## → VERANSTALTER

„! Nie wieder - Erinnerungstag im deutschen Fußball“  
Kooperationspartner:  
Stiftung Neue Synagoge Berlin - Centrum Judaicum

## → KONTAKT

Eberhard Schulz  
mail@ebschulz.de, Tel.: 089 130 12 450 , Mobil: 0176 51288444

## → ANFAHRT



**Nie wieder**

INITIATIVE ERINNERUNGSTAG IM DEUTSCHEN FUßBALL



## → EINLADUNG

# Nicht nur die „Schindler-Juden“ spielten Fußball

Von Arbeitersportlern, Muskeljuden  
und Bundisten. Die Blüte des jüdischen  
Sports in Polen vor der Shoah. Vorträge,  
Bilder und Diskussionen.

Am 29. Juli um 19 Uhr im Centrum Judaicum  
in der Oranienburger Str. 28-30 | Eintritt frei

Wir danken den Förderern:

Anlässlich der EMG.



Evangelische Versöhnungskirche  
in der KZ-Gedenkstätte Dachau



Bundesministerium  
des Innern



Titelfoto: Fußball in Krakau – Zweiter von links Roman Wohlfeiler,  
jüdischer Fußballer, von Oskar Schindler gerettet

## Der Beitrag des jüdischen Sports in Polen zur universalen Kulturentwicklung im Sport

Vor der Shoa bildete der jüdische Sport in Polen die stärkste Säule der weltweiten jüdischen Sportbewegung und auch der organisierten Makkabi-Bewegung. Die Sozialstruktur der 3,2 Millionen Juden in Polen war stark von Arbeitern und Unterschichten geprägt. Deshalb spielten in der jüdischen Sportbewegung Fragen der gesellschaftlichen Emanzipation eine große Rolle, so etwa die Mitwirkung des Sports bei der Verwirklichung sozialer Gerechtigkeit oder die Stellung der Frauen im Sport.

In einem Symposium soll anlässlich der Europäischen Makkabi-Spiele in Berlin an diese zukunftssträchtige Perspektive einer durch deutsche Nationalsozialisten vernichteten Kulturbewegung erinnert werden.

### Teilnehmer:



➔ **Prof. Dr. Diethelm Blecking** (Freiburg)  
Ausgewiesen durch zahlreiche Beiträge zum jüdischen Sport in Polen in wichtigen englischsprachigen Zeitschriften und Enzyklopädien (Studies in Contemporary Jewry, Encyclopedia of Jews in Eastern Europe).

### Arbeitersportler, Muskeljuden und Bundisten

Im nationalistischen Sog, in den die europäischen Nationen und auch die Völker ohne Staat schon vor dem Ersten Weltkrieg gerieten, erfand der Dekadenzphilosoph und zweite Mann der zionistischen Bewegung, Max Nordau, das Erziehungskonzept des „Muskeljudentums“, um die jüdische Diaspora auch physisch für den Zionismus fit zu machen. Die neu gegründete polnische Republik mit ihrer nach Millionen zählenden jüdischen Minderheit bot nach dem Krieg einen fruchtbaren Boden für diese Konzeptionierung durch die Makkabibewegung. Bald aber stellte sich gegen diese bürgerliche Bewegung der marxistische Arbeitersport mit zukunftssträchtigen Sportkonzepten zur Veränderung der Gesellschaft und zur Entwicklung einer Gegenkultur auf.



➔ **Maciej Belda** (Krakau)  
Der junge polnische Historiker arbeitet zum Thema in Krakau, einem Zentrum der ehemaligen jüdischen Sportbewegung.

### Bilder des jüdischen Sports in Polen

Vor wenigen Jahren fand in der ehrwürdigen Alten Synagoge in Kazimierz, dem früheren jüdischen Viertel in Krakau, eine viel beachtete Ausstellung mit dem Titel „Machabeusz sportu. Sport żydowski w Krakowie“ (Die Makkabäer des Sports. Jüdischer Sport in Krakau) statt. Die Ausstellung ist inzwischen bis nach Israel gewandert. Sie erzählt die Geschichte der vielfältigen Verbände, Vereine und Disziplinen, in denen der jüdische Sport in Krakau vor dem Zweiten Weltkrieg organisiert war. Zu der Ausstellung wurde ein umfangreicher Katalog in polnischer und englischer Sprache erstellt. Der Krakauer Historiker Maciej Belda war an diesen Arbeiten beteiligt und wird aus dem reichen Fundus der Ausstellung ausgewähltes Bildmaterial vorstellen und kommentieren.



➔ **Thomas Urban** (Madrid)  
Korrespondent der Süddeutschen Zeitung, durch zahlreiche Bücher ausgewiesener Kenner Polens. Er ist Verfasser eines Buches zu den deutsch-polnischen Sportbeziehungen, in dem der jüdische Sport in Polen eine wichtige Rolle spielt.

### Zygmunt Steuermann – polnischer Torjäger und Opfer des Holocaust

Zygmunt Steuermann (1899-1941?), Torjäger des jüdischen Clubs Hasmonea Lemberg, stammte aus einer österreichisch-polnischen Anwaltsfamilie. Seine ältere Schwester Salka Viertel wurde eine bekannte Drehbuchautorin in Hollywood; die zweite Schwester Ruzia wurde Schauspielerin und Frau des Regisseurs Josef Gielen; der Bruder Eduard machte sich als Komponist und Pianist einen internationalen Namen. Zygmunt, der jüngste, aber war als Sportprofi das „schwarze Schaf“ der Familie. Als einziger blieb er in der Heimat – und wurde im Krieg ins Lemberger Ghetto gebracht. Vermutlich fand er dort den Tod.

